

Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. O. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebenfalls.
Insertionspreis: Für die gepaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner



Zeitung

No. 14.

Abend.

Montag den 10. Januar

Ausgabe.

1859.

Deutschland.

Berlin, 8. Januar. In diplomatischen Kreisen ist die Nachricht von der Verlobung des Prinzen Napoleon Bonaparte und der Prinzessin Clotilde, Tochter des Königs von Sardinien, verbreitet und beglaubigt. (Die Prinzessin Clotilde Maria Theresia Louise, Tochter des Königs Victor Emanuel II. von Sardinien und der Erzherzogin Adelheid von Oesterreich († 20. Januar 1855), ist geboren am 2. März 1843; — der Prinz Napoleon Bonaparte, Sohn des Prinzen Hieronymus Napoleon Bonaparte und der Prinzessin Friederike von Württemberg († 28. Novbr. 1835) ist geboren am 9. September 1822.)

Der Elberf. Ztg. wird von hier geschrieben: „Es ist hier die Angabe verbreitet, daß in Bezug auf die Leitung des Handels-Ministeriums eine Aenderung bevorstehen dürfte. In wie weit diese Angabe auf thatlichen Anhaltspunkten beruht, müssen wir einstweilen dahingestellt sein lassen. Wir erwähnen dieselbe, weil sie allerdings auch in namhaften Kreisen im Umlaufe ist.“

Der Elberf. Ztg. wird geschrieben: „Jede Aggressions-Politik Frankreichs, wenn sich das Pariser Cabinet derselben vielleicht zuneigen sollte, wofür indessen noch keine bestimmten Thatsachen sprechen, würde unzweifelhaft, Behufs Aufrechterhaltung des Gleichgewichts in Europa, ein festes Zusammenstehen aller derjenigen Mächte, welche unserm Welttheile mit Entscheidung den Frieden wahren wollen, hervorrufen.“

In der Allgemeinen Zeitung wird lebhaft bestritten, bevor man an den Dombau gehe, das Campo Santo zu vollenden, um den Lebensabend eines so unvergleichlichen Künstlers, wie Cornelius, nicht unbenutzt zu lassen. Wir stimmen diesem Vorschlage um so lebhafter bei, als uns der jetzige Plan, wonach der Berliner Dom im modernen Wismasch-Style mit Kuppeln, Säulen u. s. w. aufgeführt werden soll, sehr wenig erbaut. Mag man von der Anwendbarkeit des herrlichen mittelalterlichen Stiles auf sonstige Bauten denken, wie man will; aber die christliche Kirche ist kein Heiligtum, und eine christlich-germanische Kathedrale in einem anderen Stile aufzuführen, als im christlich-germanischen, scheint uns eine Verläumdung an der Kunst. Den gegenwärtigen Eklekticismus und anerkannten Mangel an Genialität durch einen ungeheuren Steinklumpen zu verewigen, ist ein unerfreulicher Gedanke.

Der „Neuen Hannoverschen Zeitung“ schreibt man aus Berlin vom 5. Januar: „Nach einem hier auftauchenden Gerücht steht höherem Orts die Wiedereinführung einer Statthaltertschaft für die Provinz Posen in Rede. Dieser Posten wurde vordem von dem Fürsten Anton Heinrich Radziwill, dem Vater der Fürsten Wilhelm und Boguslaw Radziwill, bekleidet. Mit dem Tode des Fürsten Anton Heinrich, der durch seine Vermählung mit der einzigen Tochter des Prinzen Ferdinand von Preußen die Verwandtschaft der Radziwill's, dieser ältesten und ausgezeichnetsten litthauischen Fürstenfamilie mit dem preussischen Königsstamme erneuerte, und außerdem durch seine Kompositionen zu Goethe's „Faust“ einen Rang unter den gefeiertsten Komponisten der deutschen Schule erwarb, ging die Statthaltertschaft in Posen ein. Für den Fall ihrer Wiedereinführung möchte die Expectanz für diesen hohen Posten zunächst dem Fürsten Wilhelm Radziwill, zur Zeit Kommandeur eines preussischen Armeekorps, zustehen.“

Berlin, 9. Januar. Wir lesen in der Volks-Zeitung: Wir halten es für sehr wichtig, daß in Kreisen, welche der Regierung sehr nahe stehen, die Ueberzeugung jetzt nicht nur lebendig, sondern auch offen zur Sprache gebracht wird, es sei nicht möglich, ein einheitliches und geordnetes Verwaltungswesen einzuführen, so lange es Beamten gestattet ist, unter dem Schein konservativer Gesinnungen dem neuen Regierungssysteme offenen oder heimlichen Widerstand zu leisten oder dessen Abwärtigen und Ansichten zu kreuzen. Das „Preussische Wochenblatt“, bekannt als ein Organ der Partei Bethmann-Hollweg, spricht im neuesten Leitartikel befriedigenden Bewußtsein, daß die jetzige Regierung in den meisten Punkten der Verwaltung einen andern Standpunkt als das alte einnimmt, aber sie fügt hinzu: „Dieses stille Bewußtsein eines andern Standpunktes hindert indessen für das Ministerium nicht genügen, wenn man erwägt, daß die unteren Behörden in der Wahlzeit nicht ganz selten ihren eigenen Weg zu gehen für gut gehalten haben, daß eine Politik des Landraths oder des Regierungspräsidenten im ausgesprochenen Gegensatz gegen die des Ministeriums mit dreifacher Unbefangenheit geltend gemacht worden ist. Wir wollen wegen seines Verhaltens in der Landesvertretung Niemandem ein Paar gekrümmte Lippen, wir wollen, daß die Zeit nie wiederkehre, in der ein Landrath, der in dem Abgeordnetenhaus eifrig gesprochen und gestimmt hatte, die Entfernung von seinem Amte zu gewärtigen hatte. Aber wir wollen keine mit den Absichten und Ansichten des Ministeriums in Widerspruch

tretende und sie mit Bewußtsein durchkreuzende Führung des Amtes. Wer an einer solchen allein zulässigen Amtsführung gehindert ist, der mag das Amt niederlegen; aber dies behalten und es gegen die Vorgesetzten ins Feld führen, das ist weder mit der Pflicht noch mit der unentbehrlichen Disziplin verträglich.“ Wir nehmen von dieser Aeußerung, als einer erfreulichen Thatsache Notiz.

Der „Ztg. für Nordb.“ schreibt man von hier zu einem Artikel der „Preuss. Ztg.“: Bei den Aufhegereien der Kreuzzeitung und der Thätigkeit ihrer Partei, welche sich nicht entblödet, sogar nach Italien hin zu melden, daß Preußen an der Schwelle des Jahres 1848 stehe, mag es an gewissen Orten nützlich scheinen, eintrügnlich und öfter zu wiederholen, was das gegenwärtige System will und bedeutet, und wie die konstitutionelle Grundlage Preußens von ihm verstanden wird. Wie man sich erzählt, ließ vor ganz kurzer Zeit eine sehr hochstehende Person den Schreiber solcher in die Fremde gesandten Brandberichte, einen bekannten sehr intimen Freund der Kreuzzeitung und Präsidenten, nach Berlin kommen und sagte zu diesem, als er vor ihm stand: „Ich habe Sie nur nach Berlin berufen, damit Sie sich hier umsehen mögen, ob es wirklich so aussieht, als sei das Jahr 1848 im Anzuge. Unterrichten Sie sich von den Zuständen und fahren Sie dann in Ihren Berichten fort.“

Berlin, 9. Januar. Unter den Vorlagen für die bevorstehende Session des Landtags wird sich, wie verlautet, auch die in Bezug auf die Ausführung der Eisenbahn von Bromberg nach Thorn und wegen Legung eines zweiten Gleises auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn befindende. Ferner hört die „N. Pr. Z.“, daß ein Gesetz wegen der Vorstuth im Bezirk des Appellationsgerichts zu Köln, auch wohl das schon früher besprochene Gesetz wegen der Fischerei-Ordnung in Pommern jetzt vorgelegt werden dürfte. Endlich sollen auch aus dem Justizministerium, abgesehen von dem Ehescheidungs-Gesetz und der Regulirung der Civilstandsregister für die Disfrenten noch einige minder erhebliche Vorlagen zu erwarten sein. Das Gesetz über die Noth-Civil-Ehe scheint, wie schon mitgetheilt, wieder zweifelhaft geworden zu sein. In der vorbereitenden Kommission sollen sich Wengel, Graf Schwerin und v. Zander dagegen ausgesprochen haben.

Wie man den „S. R.“ aus Schwerin mittheilt, hat der mecklenburgische Oberkirchenrath an den hiesigen Vorstand des Kirchentages ein Schreiben gerichtet, worin er sich nicht nur von jeder weiteren Bethheiligung am Kirchentage lossagen, sondern auch in Veranlassung des Urtheils, welches der Kirchentag in Hamburg über die Baumgarten'sche Angelegenheit fällte, noch hinzufügen soll, daß der Kirchentag dazu weder befugt noch befähigt gewesen sei. Dagegen und vorzugsweise gegen den Ausdruck „befähigt“, so behauptet man, wird gelegentlich eine starke Erwiderung erfolgen.

Das „Deutsche Theaterarchiv“, das mit dem 1. Jan. in seinen zweiten Jahrgang eingetreten ist, enthält in der ersten Nummer des neuen Jahres einen beachtenswerthen Aufsatz von Prof. Kölscher: „die Barbarei der heutigen Poesie, und ihr Einfluß auf Publikum und Schauspielkunst.“ (Berl. Bl.)

Der hiesige Bassist Fricke ist auf fernere zehn Jahre bei der Oper engagirt worden. Der bescheidene Künstler, dessen geregelte Lebensweise niemals seinerwegen eine Aenderung des Repertoires nöthig macht, ist unablässig bestrebt, an der Bildung seines schönen Talentes zu arbeiten.

Man schreibt der Berl. Montagspost unter dem 5. Jan. aus Breslau: Professor Andersen ist gestern von seiner Reise nach Paris hier wieder eingetroffen, nachdem er im Schachkampfe gegen Morphy mit zwei gegen sieben Gewinnspiele unterlegen war. Der Einfluß des Mangels an gebiegender Praxis hat sich in diesem Wettstreite einem in stetiger erster Uebung begriffenen Spieler gegenüber deutlich offenbart. Unserem Andersen waren mehr geniale als vollkommen korrekte Kombinationen gegen die weniger starken Spieler hier selbst so zur Natur geworden, daß er auch einem zähen und vielgeübten Meister gegenüber trotz besserer Ueberzeugung davon nicht ablassen mochte. Nicht nur das eigene Geständniß des Besiegten, sondern auch die Natur der gespielten Partien geben davon deutliches Zeugniß. Andererseits hat übrigens der transatlantische Meister diesen Kampf so schwer wie keinen anderen gewonnen, und Andersen als den tüchtigsten aller seiner bisherigen Gegner gerühmt. Man spielte ausnahmsweise in einem Privatzimmer in Gegenwart nur weniger Zeugen, und selbst das leiseste Geflüster hatte der Amerikaner, welcher über viele Züge länger als eine halbe Stunde (!) nachsann, sich verboten. Nach einem an Andersen selbst gegebenen Versprechen gebent der transatlantische Meister zum März d. J. in Preußens Hauptstadt einzutreffen, um dort mit Lange, Mabet und Dufresne sich zu messen. Auch wird er bei dieser Gelegenheit zu einem kurzen Gegenbesuche in unserer Stadt Zeit finden und hier die Pro-

duktion acht gleichzeitiger Blindlingspiele wiederholen.“ — Wir bedauern, daß der Geh. Legationsrath Herr von Heydebrandt und der Raza, dessen praktische Stärke man Andersen etwa gleichschätzt, während er ihm an Ruhe des Temperaments und umfassender Kenntniß der Theorie der Schachkunst wohl überlegen ist. Europa bereits verlassen und sein Generalkonsulat in Rio Janeiro angetreten hat. Er war wohl der Letzte, auf den nun noch die europäischen Schachforpyhären nach Andersen's Niederlage, ihre Hoffnung setzen konnten. Was nun den Amerikaner betrifft, so ist er nach specielleren Beobachtungen und den mitgetheilten Parthien eine jener wunderbaren Kuriositäten des Genies in denen sich die Natur in jedem Jahrhundert einmal gefällt. Er macht nie ein Versehen, höchst selten einen Rechnungsfehler, weiß Alles, was bis auf die neuesten Zeiten in der Theorie des Spieles geleistet ist und besitzt die innere tiefe Ruhe und Kälte, ohne die es keinen großen Schachspieler giebt; so leicht er einer Verkörperung des Schachgenies.

Man erinnert sich des Todesurtheils durch Enthauptung, welches über den schwedischen Journalisten Lindahl wegen schmählicher Verleumdung einer Dame ausgesprochen, dann mit vielfachen Zeitungsschnörkeln ausgestattet und auf seine Appellation endlich in eine Gefängnißstrafe von 28 Tage bei trockenem Brode, bei dem nördlichen Klima nach den Meinungen unserer Physiologen und Diätetiker, einer Variation der Todesstrafe, umgewandelt wurde. Die Dame, Fräulein Friederike Mendelssohn, hält sich in Paris auf, beschäftigt nentlich lebhaft das Publikum der komischen Oper und erfreut sich außer einem angemessenen Emboypoint, eines Alters, das sie vor nichtsnutzigen Anfechtungen der Männerwelt sicher stellt. Im Salle d'Orchestre wurde sie von Kennern etwa 50 Jahre Courant geschätzt.

Aus Preußen, 6. Januar. schreibt man den S. R.: Ich notifizire Ihnen heute ein Paar neue Entscheidungen des evangelischen Oberkirchenraths betreffs der Wiederverheirathung Geschiedener, da sie mir einen Umschwung zum Bessern in dieser von der neuen Orthodoxie zu einer brennenden Frage gemachten Angelegenheit in der Mitte der höchsten kirchlichen Behörde selbst zu dokumentiren scheinen. Eine Frau wollte ihrem Mann von der elterlichen Wohnung in ein anderes Haus nicht folgen und blieb hartnäckig bei dieser Weigerung, worauf das Gericht gegen die Frau wegen bösslicher Verlassung auf Scheidung erkannte, den Mann für den unschuldigen Theil erklärend. Allein als dieser wieder zu einer zweiten Heirath schreiten wollte, ward sie ihm vom Konsistorium abgeschlagen, da die andere Wohnung zwar in einer andern bürgerlichen Gemeinde, aber doch in derselben Parochie gelegen und daher eine bössliche Verlassung hier nicht konstatiert sei. Der evangelische Oberkirchenrath verwilligte jedoch die Wiedererheirathung. In einem zweiten Falle war auf Ehescheidung erkannt worden, weil der Mann die Frau mit ihren Kindern verlassen hatte und sich weiter nicht um ihre Versorgung kümmerte. Das Konsistorium verbot wiederum die Wiedererheirathung der Letzteren, der Oberkirchenrath gewährte sie aber mit dem Anfügen, daß ein Ehemann, der sein Hauswesen nicht versorge, ärger sei als ein Heibe.

Königsberg, 6. Januar. Die Wahl Diesterweg's hat auch in unserer Provinz die Elementarlehrer zu freudigen Hoffnungen auf eine Verbesserung ihrer Lage gestimmt: von vielen Seiten sind demselben Zuschriften in diesem Sinne übersandt worden. Die Lehrer Königsbergs haben neben einer solchen auch eine Adresse an den Abgeordneten Hartort abgehen lassen, in welcher sie für die bisherige Vertretung ihrer Interessen auf dem Landtage ihren Dank aussprechen; eben so verfügte sich eine Deputation der hiesigen Lehrer zu den Abgeordneten unserer Stadt, Simson und Tannau, um diese gleichfalls zu einer geeigneten Wirksamkeit für ihre Sache zu stimmen; es wurde der Deputation eine befriedigende Zusage zu Theil.

Posen, 7. Januar. Nachdem bereits in mehreren, ausländischen wie preussischen Zeitungen, der Herausforderung des hiesigen Polizeipräsidenten von Bärensprung zum Zweikampfe von Dr. jur. von Niegolewski Erwähnung getan, liegt kein Grund mehr vor, unsererseits darüber zu schweigen, um so weniger, als über die Veranlassung dieser Herausforderung, wie über die Persönlichkeit des Dr. v. Niegolewski in allen bisher erschienenen Berichten, wenig Wahrheit zu finden ist. Wir lassen in folgender Darstellung jede nationale und politische Sympathie oder Antipathie schweigen, und halten uns streng an der Wahrheit. Die Wahl der Wahlmänner des 16. Posen'ser Bezirks war in dem Hildebrand'schen Restaurationslocal um 8 Uhr Morgens angesetzt. Zum Wahlvorsteher war der Herr Major von Trestow ernannt, und (so glauben wir uns wenigstens zu erinnern) zu dessen Stellvertreter der Herr Polizeipräsident v. Bärensprung. Als Urwähler waren unter andern Beamten auch der Regierungsvicepräsident von Mirbach,

der Polizeirath Niederstetter, der Polizei-Inspektor Rose, der Polizeisekretär Stolzenberg etc. in der Versammlung. Nach acht Uhr, also nach Beginn der Versammlung, erschien auch der in diesem Bezirk wohnende Dr. von Niegolewski, ein Mann von 40 Jahren, seit ungefähr 4 Jahren mit einer Gräfin Wittke verheirathet, reich und aus einer der ältesten Familien des Großherzogthums. Als Dr. v. Niegolewski in das Wahllokal eingetreten war, wurde er von den schon anwesenden Polen auf eine neben dem Eingange zum Wahlzimmer hängende Tafel aufmerksam gemacht, auf welche eine Reihe Namen von Personen als in der Vorwahl zu Wahlmännern gewählt, aufgeschrieben waren. Dr. v. Niegolewski nahm daraus Veranlassung, an den Wahlstisch heranzutreten und bei dem Wahlvorsteher Herrn Major von Treskow auf Grund des §. 22 des Gesetzes vom 30. Mai 1849, nach welchem in der Wahlversammlung weder Diskussionen stattfinden, noch Beschlüsse gefasst werden dürfen, die Wegnahme der Tafel zu beantragen, weil das Aufhängen derselben als die Publikation eines von einer Partei gefassten Beschlusses zu betrachten sei. Der Wahlvorsteher glaubte in dem Aufhängen der Tafel nichts Ungehöriges zu erblicken und lehnte den Antrag mit dem Bemerkten ab, der Dr. v. Niegolewski möge doch auch die Namen seiner Kandidaten auf die Tafel schreiben. Hierauf nun erklärte dieser, daß er sich, weil die Abnahme der Tafel verweigert werde, selbst nicht verschaffen werde. Er nahm denn auch ohne Weiteres die Tafel von der Wand, reichte solche zuerst der Wirthin hin mit dem Ersuchen, sie mit hinauszunehmen, und da diese zweifelhaft war, was sie thun sollte, öffnete er selbst die nächste Thür und warf die Tafel hinaus. Es entspann sich nun unter den anwesenden Wählern eine Diskussion, während welcher die Tafel wieder an ihrer früheren Stelle aufgehängt, hierauf aber vom Wahlvorsteher Herrn Major v. Treskow selbst herabgenommen, bei Seite gestellt und damit der Sache ein Ende gemacht wurde. Am Schlusse der Wahlen legte endlich der Dr. v. Niegolewski noch Protest gegen die Gültigkeit der Wahlen ein. Die Niederschreibung des Protestes in das Protokoll wurde indeß vom Wahlvorstande verweigert. — In Nr. 533 der „Nat. Ztg.“ erschien ein kurzes Referat über diese Vorfälle, ohne daß irgend ein Urtheil darüber ausgesprochen wurde, in welchem aber Herr von Virbach und Herr v. Bärensprung als anwesend namentlich genannt waren. Diefem folgte in Nr. 547 derselben Zeitung ein zweiter Artikel, der von der Redaktion ausdrücklich als eine vom Wahlvorstande des 16. Posener Bezirks eingesandte Reklamation bezeichnet wurde. Der Dr. v. Niegolewski ist darin als ein junger Mann, ehemaliger Justiz-Referendar, geschildert, der sich laut gemacht über die sonst von Niemandem beachtete Tafel, sich dabei so ereifert, daß er schließlich die Tafel in die Küche der erschrockenen Wirthin vor die Füße geschleudert und sich dann dem Unwillen der Anwesenden durch Entfernung aus dem Wahllokal entzogen etc. Dieser Artikel, der nicht vom gesamten Wahlvorstande, sondern nur von einzelnen Mitgliedern ausgegangen sein soll, ist der Grund, wie es heißt, der vom Dr. v. Niegolewski an den Herrn Polizeipräsidenten von Bärensprung ergangenen Herausforderung, weil der Dr. v. Niegolewski den Herrn v. Bärensprung für den intellektuellen Urheber hält.

Wie man in wohlunterrichteten Kreisen vernimmt, ist die Unannehmlichkeit zwischen Herrn v. Bärensprung und Herrn v. Niegolewski durch die Vermittelung mehrerer angesehenen Männer im friedlichen Wege beigelegt worden, da nach der Ansicht derselben der Gegenstand keinen genügenden Grund zu einem Zweikampfe darbot. — Von den hier wegen bringenden Verdachts der Theilnahme an einem von London aus angelegten kommunistischen Komplotte verhafteten vier Personen sind von der Polizeibehörde zwei bereits wieder in Freiheit gesetzt, die beiden andern aber, nämlich ein hiesiger Tischlermeister und ein Emisär aus London, dem Gericht zur weiteren Untersuchung übergeben worden. Wie ich von wohl unterrichteter Seite höre, ist durch die polizeiliche Voruntersuchung bereits festgestellt, daß der gedachte Emisär, dessen eigentlicher Name noch nicht ermittelt sein soll, von demselben kommunistischen Revolutions-Komitee in London abgesendet worden ist, von welchem die bekannten, anfangs Juli in der hiesigen Provinz massenweise verbreiteten revolutionären Pamphlete herrührten und daß mehrere hiesige Einwohner in Folge derselben mit jenem Komitee beauftragt der Propagierung der zunächst gegen die Gutsbesitzer und die Geistlichkeit gerichteten kommunistischen Ideen derselben in Verbindung getreten sind. Auch in Krakau und Lemberg sind, wie die Zeitungen melden, Ende v. M. mehrere politische Verhaftungen vorgenommen worden, die zur Entdeckung eines ähnlichen von London aus angelegten kommunistischen Komplottes geführt haben sollen. (Br. 3.)

Bissa, 7. Januar. Allgemeines Tagesgespräch bildet augenblicklich hier das plötzliche Entweichen eines Bräutigams mosaischen Glaubens am Hochzeitstage. Derselbe ist als Handelsreisender in Güben in der Laufstiege anständig und verlobte sich vor längerer Zeit mit einem Mädchen aus einer achtbaren hiesigen jüdischen Familie. Nachdem er die Mitgabe seiner Braut bereits früher in Empfang genommen, sollte am Dienstag die Hochzeitsfeier hier stattfinden. Alles war zu dieser Feier bereits vorbereitet. Tags zuvor traf auch der Bräutigam hier ein und nahm bei einem Auserwählten seiner Braut Quartier. Am Dienstag Morgens, also am Hochzeitstage, gegen 9 Uhr, verließ er dasselbe und nach einer Stunde ward den Eltern des Mädchens durch den Hausknecht eines hiesigen Pöbelbesizers ein von dem inzwischen flüchtig gewordenen Bräutigam eigenhändig geschriebener Brief übermittelt, in welchem derselbe erklärt, daß ein ärztliches Gebot ihm jetzt nicht zu heirathen gestatte. Bis heute ist keine Spur von der Richtung, die der Flüchtling eingeschlagen, zu ermitteln gewesen. (Br. 3.)

Wien, 7. Januar. Die Verstärkungen der Garnisonen in dem lombardisch-venetianischen Königreiche sind vornämlich für Mailand, Brescia, Pavia, Bergamo und Verona bestimmt, und ist ein Theil derselben bereits Ende Dezember dahin abgegangen. Im Ganzen werden sich dieselben auf 1½ Brigade

belaufen. Außerdem sind bereits zwei Infanterie-Regimenter und ein Kavallerie-Regiment bezeichnet, welche für den Fall, daß weitere Verstärkungen noch etwa nothwendig sein sollten, unverzüglich dahin abgehen werden. Es liegt auf der Hand, daß man sich bei diesen Anordnungen nicht bloß durch die Rücksicht auf die Erhaltung der inneren Ruhe bestimmen ließ. Man hat hier Nachrichten aus Turin erhalten, welche die militärischen Vorsichtsmaßregeln Oesterreichs als sehr begründet erscheinen lassen. (Voss. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Januar. Was die Gerüchte von der italienischen Legion betrifft, so will der hiesige Korrespondent des „Nord“ wissen, es sei „sehr wahr, daß Garibaldi vier Regimenter, jedes zu 3000 Mann, bilden und mit denselben einen mit insurrektionellen Bewegungen der Bevölkerung kombinierten Angriff gegen Oesterreich eröffnen wollte; doch Graf Cavour fand die Bildung dieser Legion nicht zeitgemäß, und Garibaldi wurde beauftragt, er möge sich wieder auf sein Landgut auf Sardinien zurückziehen“. Also bloß noch „nicht zeitgemäß“? fragen die Aengstlichen.

Paris, 7. Januar. Die bereits gestern angekündigte und im heutigen Moniteur wirklich erschienene offizielle Mittheilung über die seit einigen Tagen in Paris cirkulirenden kriegsgerüchten Gerüchte hat die öffentliche Meinung weder aufgeklärt, noch beruhigt. Diese Mittheilung ist in so unbestimmten Ausdrücken abgefaßt, daß sie unmöglich die Befürchtungen verzeuhen konnte, die seit letztem Montag alle Gemüther ergriffen haben. Beim Beginn der heutigen Börse war man zwar etwas beruhigter, aber bald gewann die Furcht wieder die Oberhand, und gegen das Ende der Börse, als man erfuhr, daß das 3. Armeekorps Oesterreichs (30,000 Mann) Befehl erhalten habe, nach Italien zu marschiren, bemächtigte sich Aller ein panischer Schrecken. Dazu kam noch, daß die Nachrichten, die man hier über Italien fortwährend verbreitet, immer höchst beunruhigend sind. Man hört hier nur von Vorbereitungen, und daß man auch in Oesterreich Ernst zu machen scheint, meldet der Telegraph. Das Evolutions-Geschwader hat Befehl bekommen, sich für den 15. März fertig zu halten.

Paris, 8. Januar. Die Worte, welche Kaiser Franz Joseph während der offiziellen Soiree vom 4. Januar an den Stellvertreter des Barons Bourqueney gerichtet hat, sind durch den Telegraphen hierher gemeldet worden. Sie liefern ein vollständiges Gegenstück zu der famosen Ansprache des Kaisers Napoleon am Neujahrstage. Der Text derselben soll folgender gewesen sein: „Sagen Sie Ihrem Souverain, daß ich die Verschönerung seiner persönlichen Gefühle für mich dankbar entgegennehme, und daß politische Nothwendigkeiten die Rückgabe dieser Sympathieen von meiner Seite niemals verhindern werden.“

Paris, 9. Januar. Die neueste Nummer des Memorial Diplomatique meldet, der Kaiser habe Herrn von Häbner auf heute nach Fontainebleau zur Jagd eingeladen. — Der heutige Moniteur enthält das kaiserliche Dekret, welches die Mitglieder des Senats und des gesetzgebenden Körpers auf den 7. Februar einberuft. — Das offizielle Blatt meldet die Wiederherstellung des Titel-Lintes (conseil des sceaux des titres). — Auf dem Boulevard, wo man unter den Spekulanten wissen wollte, die Rede des Königs von Sardinien sei nicht von großer Bedeutung wird augenblicklich die Spec. Rente mit 70 Fr. 95 C. notirt. (Der gestrige Schluss-Cours war 71 Fr.) — Aus Toulon geht dem „Nord“ die Nachricht zu, daß aus Paris Befehl eintraf, sofort zwei Dampf-Fregatten auszurüsten und die Ausrüstung von zehn anderen Kriegsschiffen vorzubereiten; überhaupt sind in Toulon sämtliche Dienstzweige mit Arbeiten überhäuft, und die Verproviantirungs-Direktion ist mit Füllung der Magazine eifrig beschäftigt.

Italien.

Aus Turin, 4. Januar, wird der Times geschrieben, Graf Cavour und die übrigen sardinischen Minister sprächen offen von einem Kriege als nahe bevorstehend und rechneten eben so sicher auf Frankreichs Unterstützung.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Januar. Nach Äußerungen der englischen Blätter ist es unweifelhaft, daß die französische Regierung die österreichische aufgefordert hat, in Gemeinschaft mit ihr den Papsi zur Ausführung der Reformen zu bewegen, welche er versprochen hat, daß aber Oesterreich nicht geneigt ist, auf das Ansinnen Frankreichs, das es nicht als italienische Macht betrachtet und dessen Absichten in Bezug auf Italien es fürchtet, einzugehen. Diese Weigerung haben nach der „Times“ die Äußerungen des Kaisers Napoleon hervorgerufen, welche so viel Aufsehen erregt haben. Was die Haltung Englands in dieser Angelegenheit betrifft, so spricht sich die „Times“ einerseits zu Gunsten der Lombarden in ihren Differenzen mit Oesterreich aus, andererseits aber erklärt sie sich gegen eine aktive Einmischung Frankreichs, um die nationale Unabhängigkeit Italiens herbeizuführen. Man dürfe den europäischen Frieden nicht gefährden. Wenn Italien seine Unabhängigkeit erringen wolle, so möge es dies mit eigener Kraft ohne Einmischung eines anderen Staats thun: von England werde Italien im Falle einer Erhebung Beistand nicht zu erwarten haben. So sehr man auch in England mit den Bestrebungen der Italiener, von der österreichischen Herrschaft sich zu emanzipiren, sympathisirt, so will man doch nicht, daß Frankreich von einem Aufstande, der in Mailand ausbrechen könnte, Nutzen zieht, um in die Lombardie einzufallen und für die Einbuße sich zu entschädigen, welche es in Italien durch die Ereignisse von 1815 erlitten hat. Zimmerlin ist zu wünschen und zu erwarten, daß die österreichische Regierung, sei es mit Frankreich oder ohne diese Gemeinschaft, die nothwendigsten Reformen sowohl im Kirchenstaat als in der Lombardie betreibt und beabsichtigt, einer Störung des europäischen Friedens, wie sie sowohl an der pariser als an der londoner Börse befürchtet wird, vorzubeugen. (Br. 3.)

Der Wiener Korrespondent der Times meldet, daß man sich russischerseits Mühe gebe, den Grafen Buol von seiner Stelle zu verdrängen, angeblich, „um ein besseres Einvernehmen herbeizuführen“

— England baut gegenwärtig auf seinen Schiffswerften elf große Linienfahrtschiffe, von denen einige beinahe bis zum Stapellauf fertig sind. Das größte darunter wird der Prince of Wales, von 131, das kleinste der Ironsides, von 80 Geschützen. Zusammen werden sie 1433 Kanonen führen können.

Türkei.

Belgrad, 5. Januar. Das gesammte Militär hat eine begeisterte Adresse an Milosch gerichtet, worin er „unser und unserer Väter Feldherr“ genannt wird. Die telegraphische Antwort versichert Alle „der grenzenlosen Liebe Eures Fürsten und Vaters Milosch.“ (Pesther Lloyd.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Januar. Gestern feierte der patriotische Krieger-Verein sein 10jähriges Stiftungsfest durch eine Parade im Fort Leopold und Diner im Schützenhause.

Die Betriebs-Einnahme der Bahnstrecke Berlin-Stettin pro Dezember 1858 — vorbehaltlich der Feststellung durch die Kontrolle — betrug pro Dezember 1858: 63,637 Thlr., pro Dezember 1857: 65,798 Thlr. Mitthin pro Dezember 1858 weniger: 2161 Thlr. Ueberhaupt pro 1858 gegen 1857 weniger: 368,580 Thlr.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. Januar. Witterung: bewölhter Himmel, leichter Frost. Temperatur: — 2°. Wind W.

Weizen ohne Umfag pr. Frühjahr 83.85 pfd. gelber 64 Rt. Gd., 64½ Br., do. 85 pfd. vorpomm. 66 Rt. Gd., 66½ Br., pr. Mai-Juni 83.85 pfd. 66 Rt. Br., pr. Juni-Juli 66½ Rt. Gd., pr. Juli-August do. 67 Rt. Gd.

Roggen etwas fester, loco feiner pr. 77 pfd. 45 Rt. Gd., 77 pfd. pr. Januar und Januar-Febr. 44 Rt. Gd., pr. Frühl. 45½ Rt. bez., pr. Mai-Juni 46 Rt. bez. u. Br., 45½ Gd., pr. Juni-Juli 46½ Rt. Gd., 46½ Br., pr. Juli-August 47 Rt. Gd.

Gerste loco gr. pomm. 38, 38½ Rt. bez., pr. Frühjahr 69.70 pfd. gr. pomm. 37½ Rt. Br.

Hafer pr. Frühjahr 47.50 pfd. ohne Benennung excl. poln. und preuß. 32½ Rt. Br., do. pomm. 33 Rt. Br.

Rübsöl unverändert, loco 14½ Rt. bez. u. Br., pr. Januar 14½ Rt. bez., pr. Januar-Februar 14½ Rt. Br., pr. April-Mai 14½ Rt. Br.

Leinöl loco incl. Faß 12½ Rt. Br.

Spiritus fest, loco ohne Faß 20½ % bez., pr. Januar und Januar-Februar 20½ % Gd., 1/8 Br., pr. Februar-März 20 % Gd., pr. Frühjahr 19½ % bez., 19 Br., pr. Mai-Juni 18½ % bez., pr. Juni-Juli 18½ % bez. u. Gd., 18½ Br.

Die telegraphischen Depeschen melden:
Berlin, 10. Januar, Mittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 84 bez. Prämien-Anleihe 3½ pCt. 116½ bez. Berlin-Stettiner 106 bez. Stargard-Posener 87 Br. Köln-Mindener 139 bez. Diskontokommandit-Anleihe 103½ bez. Französisch-Oesterr. St.-E. 164 bez. Wien 2 Mt. 96½ bez.

Roggen pr. Januar-Februar 47, 47½ bez., pr. Februar-März 47 bez., 47½ Gd., pr. Frühjahr 47½ bez., 47½ Gd.

Rübsöl loco 15 bez., pr. Januar-Februar 14½, 5/8 bez., pr. Februar-März 14½ Br. 5/8 Gd., pr. April-Mai 14½ Gd.

Spiritus loco 18½ bez., pr. Januar-Februar 18½ bez., 3/8 Gd., pr. Februar-März 18½, 7/12 bez., pr. April-Mai 19, 1/8 bez.

Stettin, den 10. Januar 1859.

	geford.	bezahlt	Geld
Berlin	furz	100	—
Hamburg	2 Mt.	99 1/3	—
Amsterdam	furz	150 3/8	151
London	2 Mt.	142 3/8	142 3/8
Paris	furz	6 21/4	141 1/4
Bordeaux	3 Mt.	—	—
Bremen	furz	79 5/12	—
St. Petersburg	3 Mt.	109 1/4	—
Wien	2 Mt.	96 3/8	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	—	—
Staats-Anleihe	4 1/2 %	100 7/8	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	—	—
Preuß. Prämien-Anleihe	3 1/2 %	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—
Ritt. Pomm. Bankaktien a 500 Rt. incl. Div. v. 1. Januar 1858	4 %	—	—
Berlin-Stett. Eisenbahn-Aktien	4 1/2 %	—	—
„ „ Prioritäts-Aktien	4 1/2 %	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Akt.	3 1/2 %	—	—
„ „ Prioritäts-Aktien	4 %	—	—
Stett. Stadt-Obligationen	4 1/2 %	99	—
Stett. Strom-Versicherungs-Aktien	—	138	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	100	—
Preuß. See-Assec.-Comp.-Aktien	—	640	—
Pomerania	—	—	105
Union	—	98	—
Stett. Börsehaus-Obligationen	—	—	101
Stett. Schauspielhaus-Obligationen	5 %	—	100
Stett. Speicher-Aktien	—	100	—
Speicher-Vereins-Aktien	—	120	—
Pomm. Prov.-Zucker-Siederei-Aktien	—	2850	—
Neue Stett. Zucker-Siederei-Aktien	—	850	—
Mescheriner-Zucker-Fabrik-Ant.	—	100	—
Bredower do.	—	—	—
Walgmühl-Aktien	—	—	—
Stett. Portland-Cement-Fabrik	—	112	—
Pomm. Chaußee-Bau-Obligationen	5 %	—	100
Stett. Dampf-Schleppschiff-Ges.-Akt.	—	800	—
Stett. Dampfschiffs-Vereins-Aktien	—	280	—
Neue Dampfer-Compagnie	—	77	—
Germania	—	98 1/2	—
Stett. Masch.-Bau-Akt.-Ges. Vulcan	—	66	—
Stett. Dampfmühlen-Gesellschaft	4 %	—	66
Pommerscher Chemische Fabrik	—	102	—
Chemische Fabriktheile	—	900	—
Usedom-Wollener Kreis-Obligat.	5 %	100	—
Greifenhagen do.	5 %	—	—

Verantwortlicher Redakteur H. Schöner in Stettin.
Druck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.